

32. Parteitag der CDU Deutschlands

22. bis 23. November 2019, Leipziger Messe

CDU

Bericht des Generalsekretärs der CDU Deutschlands

Paul Ziemiak MdB

TAGESORDNUNGSPUNKT 9

Bericht des Generalsekretärs der CDU Deutschlands, zugleich Einführung in die
Anträge des Bundesvorstandes

Paul Ziemiak MdB

Paul Ziemiak, Generalsekretär der CDU: Liebe Antje! Verehrtes Tagungspräsidium! Sehr geehrte Bundeskanzlerin, liebe Angela! Liebe Annegret! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Freundinnen und Freunde! Ich will gerne in diesen Leitantrag einführen und das gleichzeitig mit meinem Bericht als Generalsekretär verbinden. In Anbetracht der Zeit will ich es konkret, aber auch entsprechend knapp machen. Es ist mir ein tiefes Bedürfnis, mit Folgendem anzufangen: Liebe Annegret, das war eine starke Rede, die du hier heute gehalten hast. Du hast dieser Partei Richtung und Führung gegeben. Es hat Spaß und Freude gemacht, dir zuzuhören.

(Beifall)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde, uns ist das C entwendet worden aus dem Konrad-Adenauer-Haus. Die ersten Reaktionen waren: Na ja, das passiert der CDU. – Ich finde, unsere Reaktionen haben dazu geführt, dass im Netz, gerade in sozialen Netzwerken, über christliche Werte und was sie bedeuten gesprochen wird. Ich bin Greenpeace zutiefst dankbar, dass sie mit ihrer Aktion gezeigt haben, wie wichtig es ist, dass wir eine christliche, soziale Partei in Deutschland haben, die sich an diesen Werten orientiert.

(Beifall)

Zu einer christlich demokratischen Partei gehört auch Demut. Deshalb will ich zu Anfang sagen, dass dieses Jahr ein herausforderndes Jahr, ein schwieriges Jahr war. Ja, wir haben auch Fehler gemacht, nicht in den letzten Tagen und Wochen, aber in den letzten Monaten, in denen wir falsch oder gar nicht auf Dinge, auch im Netz, reagiert haben. Ich kann ihnen als ihr Generalsekretär heute auf diesem Parteitag sagen: Wir haben uns das genau angeschaut. Wir haben aus diesen Fehlern gelernt. Ich sage ihnen: Wir werden besser mit jedem Tag, und wir werden in

Zukunft besser sein, als wir es heute sind. Das ist auch wichtig für eine moderne Kommunikation in einer großen Volkspartei.

(Beifall)

Lassen Sie mich etwas zu den aktuellen Debatten sagen. Deutschland steht vor großen Herausforderungen. Die CDU steht vor Herausforderungen – gar keine Frage. Aber wir dürfen nicht verkennen – das ist heute schon angekommen –, dass es unserem Land, auch im Vergleich zu früheren Dekaden und auch im Vergleich zu anderen Ländern, gut geht. Ich erinnere mich gut an die Worte von Norbert Lammert, der gesagt hat: Es muss uns zu denken geben, dass, obwohl wir wissen, dass es kein Paradies auf Erden gibt, Millionen von Menschen auf der ganzen Welt jenes in keinem anderen Land mehr vermuten als in unserem Land.

Liebe Angela, das ist sehr mit deiner Arbeit als Bundeskanzlerin, mit der Arbeit deiner Vorgänger, mit der Arbeit unserer Ministerinnen und Minister verbunden, und es ist auch mit der Arbeit der CDU/CSU-Bundestagsfraktion verbunden; Alexander Dobrindt ist hier. Ich möchte auch ausdrücklich Ralph Brinkhaus für seine Arbeit als Fraktionsvorsitzender danken. Auch das gehört dazu, wenn wir hier auf diesem Parteitag zusammenkommen.

(Beifall)

Dazu gehören auch unsere erfolgreichen Ministerpräsidenten, unsere Minister auf den Landesebenen, die Fraktionsvorsitzenden und alle, die vor Ort Verantwortung tragen. Ich sage: Die politischen Mitbewerber und Gegner stehen links und rechts von uns, aber sicherlich nicht in der eigenen Partei. Deswegen tut es manchmal so weh, dass die Wahlkämpfer, auch im vergangenen Jahr, von uns nicht den Rückenwind für ihre Arbeit und ihren unermüdlichen Einsatz bekommen haben, den sie verdient haben. Ich blicke mit Vorfreude auf die Wahlen, die vor uns liegen. Ich schaue nicht nur auf die Oberbürgermeisterwahl in Leipzig, sondern ich schaue auch nach Hamburg. Lieber Marcus Weinberg, wir stehen alle hinter dir und wünschen dir alles Gute für die Wahl in Hamburg in wenigen Monaten, Anfang des Jahres 2020.

(Beifall)

Die Wahl in Rheinland-Pfalz ist noch ein bisschen hin. Aber die CDU Rheinland-Pfalz ist mit ihrem Spitzenkandidaten Christian Baldauf gut aufgestellt. Es wird ein erfolgreicher Wahlkampf werden. Lieber Christian, wir stehen hinter dir! Wir werden dich unterstützen und wir werden gemeinsam siegen in Rheinland-Pfalz.

(Vereinzelt Beifall)

Natürlich gehört auch unser Stammland – das ist es wirklich – Baden-Württemberg dazu. Lieber Thomas Strobl, du hast mit Susanne Eisenmann als Spitzenkandidatin und Manuel Hagel als Generalsekretär ein tolles Team. Ich sage euch: Das wird ein erfolgreicher Wahlkampf in Baden-Württemberg und wir werden das Land wieder erobern. Davon bin ich fest überzeugt und dafür werden wir gemeinsam kämpfen.

(Vereinzelt Beifall)

Bei aller Demut, die man rückblickend empfindet, will ich auch danke sagen. Danke an alle, die mich unterstützt haben. Ich will einige erwähnen, vor allem aus dem Konrad-Adenauer-Haus. Ich danke allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die unermüdlich mit unglaublich viel Leidenschaft, nicht nur im vergangenen Jahr, sondern in all den Jahren zuvor dort gearbeitet haben. Ralf Weidner: Ihr seid ein tolles Team, ihr seid engagiert. Ich sehe es jeden Tag und bin stolz, dass das Konrad-Adenauer-Haus so ein starkes Team hat.

(Vereinzelt Beifall)

Ich danke dem ersten Geschäftsführer, den ich als Generalsekretär erleben durfte, Klaus Schüler. Lieber Klaus, danke für die herzliche Aufnahme, für deine Unterstützung, für Rat und Tat, übrigens auch über deine Zeit als Bundesgeschäftsführer hinaus. Das tut gut.

(Vereinzelt Beifall)

Ich danke deinem Stellvertreter Ulf Leisner ganz herzlich, der auch maßgeblich für die Organisation dieses Parteitags verantwortlich ist. Ich sage danke für das Bisherige und freue mich auf das Neue. Lieber Stefan Hennewig, mit dir habe ich nicht nur einen neuen Bundesgeschäftsführer, sondern in dir habe ich auch einen Partner und Begleiter, einen Motivator gefunden, diese Partei neu zu strukturieren, neu aufzustellen. Das macht unheimlich viel Freude. Ich freue mich auf alles, was wir noch gemeinsam bewegen werden im Konrad-Adenauer-Haus und an der Spitze der Partei.

(Vereinzelt Beifall)

Meine Damen und Herren, es gibt Umfragen – das ist auch angekommen –, die liegen irgendwo zwischen 25 und 30 Prozent. Da standen wir auch vor einem Jahr und stehen bis heute da. Das kann nicht unser Anspruch sein als Volkspartei. Deswegen haben wir zwei Leitanträge erarbeitet zur Digitalisierung und zur Sozialen Marktwirtschaft, die ganz wesentlich das inhaltliche Fundament für unsere Arbeit liefern, nicht nur in den kommenden Monaten, sondern auch in den kommenden Jahren. Wo andere von Umverteilung reden, da reden wir zuerst vom Erwirtschaften und von denjenigen, die jeden Tag Leistung bringen. Wir reden nicht von Gleichmacherei, sondern wir denken auch an den Einzelnen und sehen seine Stärken und Schwächen. Wo andere von Verboten sprechen, überzeugen wir als CDU. Wo andere ausgrenzen, da führen wir zusammen. Wo andere Angst vor der Zukunft haben, da machen wir Mut. Wir nehmen die Herausforderungen an.

Dass wir darüber sprechen, wie wir Soziale Marktwirtschaft nachhaltig gestalten – das tun wir in diesem Leitantrag –, ist ganz entscheidend für das Selbstverständnis der CDU. Auf der einen Seite geht es natürlich um die Fragen: Planungsrecht, Wettbewerbsfähigkeit und Unternehmensbesteuerung. Aber auf der anderen Seite gehört zur CDU noch etwas mehr, dass wir nämlich auch an diejenigen denken, die unsere Kinder klüger machen, die Haare schneiden, die Busse fahren und Nachtschichten schieben. Auch das ist Teil der CDU, das dürfen wir nicht vergessen, und wir müssen die politische Heimat für jeden in diesem Land sein, liebe Freundinnen und Freunde.

(Vereinzelt Beifall)

Danke an alle. Danke an Carsten Linnemann, das Gesicht der Sozialen Marktwirtschaft und natürlich danke an Karl-Josef Laumann. Lieber Karl-Josef, ich bin wirklich so dankbar, dass du unsere Visitenkarte im Bereich der Sozialen Marktwirtschaft bist. Es tut gut, dass wir so ein Team sind.

(Vereinzelt Beifall)

Wir sind auch die Partei der inneren Sicherheit. Zunächst einmal freut mich – auch das schafft Vertrauen in den Rechtsstaat –, dass der Chef des sogenannten Miri-Clans, wie ich finde, zu Recht unser Land wieder verlassen muss. Wenn das anders gekommen wäre, hätten sich die Menschen zu Recht gefragt: Was soll das eigentlich? Wie kann jemand einreisen, der abgeschoben wurde und eine Einreisesperre hat? – Jetzt wird dem Rechtsstaat Genüge getan.

– Wenn wir über Vertrauen sprechen, geht es auch um das Thema Landwirtschaft. Dazu haben wir viel erarbeitet. Liebe Julia Klöckner, danke an dich für deine Arbeit, danke auch an Gitta Connemann, an Albert Stegemann, an Ursula Heinen-Esser und an alle anderen, die in diesem Bereich mitgearbeitet haben. –

Ich sage Nein aus ganz prinzipiellen Erwägungen heraus, weil es sich hier um Leute handelt, die ein anderes System wollen, die mit Rechtsradikalen, mit Rechtsextremen mitlaufen und die auch Neonazis in ihren eigenen Reihen dulden. Ich will viele Aussagen von Herrn Höcke nicht zitieren, weil er dieser Ehre nicht wert wäre. Aber wenn solche Leute Reden halten und dann über Helmut Kohl und seine Verdienste um die deutsche Einheit sprechen und ein Herr Höcke sagt, Helmut Kohl habe nichts getan, ihm sei der Mantel der Geschichte einfach gefaltet in den Schoß gefallen, dann sage ich Ihnen: Wir lassen es nicht zu, dass das Ansehen Helmut Kohls von solchen Menschen in den Dreck gezogen wird, liebe Freundinnen und Freunde.

(Beifall)

Wenn wir das wissen und sagen, dann ist für uns klar: Weder Gespräche noch irgendeine Zusammenarbeit, geschweige denn eine Koalition kann es mit dieser Partei, mit diesen Menschen geben. Denn sie stehen für das Gegenteil unserer Werte. Bürgerlich, christlich-demokratisch und konservativ zu sein heißt, anständig zu sein, nicht andere auszugrenzen, sondern zusammenzuführen. Wahre Patrioten sorgen sich um den Zusammenhalt unseres Vaterlandes. Diejenigen, die keine wahren Patrioten sind, haben ein Interesse an der Spaltung unseres Vaterlandes, liebe Freundinnen und Freunde.

(Vereinzelt Beifall)

Ähnlich verhält es sich, wenn auch aus anderen Gründen – das wurde schon gesagt –, mit der Linkspartei. Mit Menschen, die es noch immer nicht schaffen, die DDR als das zu bezeichnen, was sie war, nämlich als einen Unrechtsstaat, werden wir nicht zusammenarbeiten und nicht zusammenkommen.

(Vereinzelt Beifall)

Wenn Teile dieser Partei vom Verfassungsschutz beobachtet werden, wenn sie andere Regime, die wir als Europäer nicht anerkennen, unterstützen; Regime, in denen Menschen getötet werden wie in dem in Venezuela, kann es für uns keine Zusammenarbeit geben.

Dann gibt es noch eine andere Partei, von der man nicht weiß, woran man ist. Das sind die Grünen. Das ist die große Überraschung. Sie kommen nett daher, machen einen auf sympathisch, aber dort, wo sie Verantwortung tragen, vor allem in ihrer Wunschkonstellation Rot-Rot-Grün, sehen wir das Elend dieser Politik. Schauen Sie nach Berlin, wo die Grünen ihre Ideen eins zu eins umsetzen können. Bei der inneren Sicherheit Berlins sind die Ideen und die Vorstellungen der Grünen, dass man Dienstränge bei der Polizei abschafft, weil sie zu sehr an Soldaten erinnern würden. So ein Quatsch! Ich sehe übrigens überhaupt nichts Negatives, wenn etwas an deutsche Soldatinnen und Soldaten erinnert. Das muss man an dieser Stelle auch einmal sagen.

(Beifall)

Nun zu einer Problematik: Im Görlitzer Park werden Drogen gedealt. Dort wird mit Rauschgift Handel getrieben. Dann entscheidet man, dass das zum Stadtbild gehört. In Berlin ist der Rauschgifthändler ein Fall für den Parkmanager. Liebe Freundinnen und Freunde, ein Rauschgifthändler ist nicht ein Fall für den Parkmanager, wie sich das die Grünen vorstellen, sondern für den Staatsanwalt. Derjenige, der in öffentlichen Räumen oder anderswo mit Rauschgift handelt, gehört weggesperrt.

(Beifall)

Wir brauchen einen klaren Kurs. Wir beraten heute daher über die beiden Anträge.

Es wird viel darüber diskutiert, was bei unserem Koalitionspartner, der SPD, passiert. Wir mischen uns nicht ein. Wir haben zum Teil auch den Überblick verloren, wer jetzt mit wem, wie und wann kandidiert. Aber ich sage eines ganz deutlich – ich bitte die SPD, die vielleicht zuschaut, das zu notieren –: Wir haben einen Koalitionsvertrag abgeschlossen. Immer wieder wenn sich die Welt verändert und neue Ereignisse da sind, muss man reagieren. Aber ich sage eines ganz deutlich: Es wird mit der CDU nicht noch einmal eine Verhandlung über einen neuen Koalitionsvertrag in dieser Legislaturperiode geben.

(Vereinzelt Beifall)

Wenn wir das täten und jetzt über Monate hinweg wieder neue Koalitionsverhandlungen führen würden, würden es die Menschen schlicht und ergreifend nicht verstehen, wenn sich die GroKo wieder mit sich selbst beschäftigte. Die Menschen wollen, dass wir Probleme lösen und nicht Eigenbeschäftigung betreiben.

(Vereinzelt Beifall)

Wir werden diese Partei weiter erneuern; das ist ganz wichtig und notwendig. Deshalb haben wir eine Struktur- und Satzungscommission eingerichtet. Es gibt

einige Vorschläge, von der Frage, wie man mit Familienmitgliedern beim Beitrag umgeht, über die Frage der Vereinigungen bis hin zu einem großen Antrag der Frauen Union, bei dem es um die Frage geht, wie man die Partizipation von Frauen an der Willensbildung innerhalb der CDU stärkt. Das wollen wir tun, auch auf Grundlage des Antrags der Frauen Union. Das ist der richtige Weg und das ist wichtig.

Wir werden diese Partei kommunikativ weiter erneuern. Wir werden uns im kommenden Jahr ein neues Grundsatzprogramm geben, weil wir die Fragen des 21. Jahrhunderts aus unseren Werten heraus als CDU immer wieder neu beantworten müssen. Diese Werte sind es – wenn ich zum C zurückkommen darf –, die uns zusammenhalten.

Zum Schluss will ich all denjenigen eine Geschichte erzählen, die manchmal den Glauben an die Volkspartei verlieren und sich manchmal fragen, was wir hier eigentlich machen. Ich war als Vorsitzender der Jungen Union viel zusammen und im Auto unterwegs mit – Sie alle kennen ihn – Professor Dr. Otto Wulff, dem Bundesvorsitzenden der Senioren-Union. Otto Wulff kann viele Geschichten von früher erzählen. Jede für sich ist interessant und spannend. Aber die, die mich am meisten beeindruckt hat, war die Geschichte von seinem Vater. Sein Vater war im Gefängnis der Gestapo und wurde entlassen, als der Zweite Weltkrieg zu Ende ging. Er kam in den kleinen Ort Hennen bei Iserlohn, meiner heutigen Heimatstadt, zurück. Die Leute sahen, was mit ihm passiert war, oder sie wussten es. Einige Zeit später gründete er mit anderen Leuten, die von der Front zurückkamen, Landwirten und Handwerkern in ganz bescheidenen Verhältnissen, als Deutschland in Schutt und Asche lag, in der Küche bei einer Erbsensuppe und schwarzgebranntem Korn die Christlich Demokratische Union, eine kleine Ortsunion, weil sie an die Zukunft Deutschlands geglaubt haben.

(Vereinzelt Beifall)

Wenn nun einige sagen: „Wo geht es denn hin? Was ist mit den Volksparteien?“, dann sage ich als junger Generalsekretär: Was sind wir denn bloß für Pessimisten! Wenn der Vater von Otto Wulff und seine Freunde damals die Einstellung gehabt

hätten, wie wir sie heute manchmal haben, dann hätten sie weder die CDU gegründet noch Deutschland wieder aufgebaut, liebe Freundinnen und Freunde. Lasst uns den Mut, den die Menschen damals gehabt haben, beispielhaft aufgreifen.

(Beifall)

Gute Patrioten zu sein, stolz auf unsere Fahne zu sein und die Nationalhymne mit vollem Stolz zu singen, weil sie für etwas steht, das heißt für uns auch, dass wir das Land zusammenhalten. Das darf keine Worthülse sein. Wenn Menschen und insbesondere Kinder wegen ihres anderslautenden Vornamens oder wegen ihrer Hautfarbe ausgegrenzt werden, dann ist das Antisemitismus. Das ist nicht ein Problem der betroffenen Menschen, mit denen wir solidarisch sind. Wo immer Menschen ausgegrenzt werden, ist das unser Problem, unser aller Problem.

Meine Damen und Herren, die letzten Monate waren nicht immer einfach. Wir haben viel zusammen diskutiert und debattiert, und es wurde kritisch berichtet. So soll es auch sein. Aber ich stehe heute vor ihnen. Meine Eltern sind 1988 aus Polen nach Deutschland gekommen, und zwar in diesen Ort, wo Otto Wulffs Vater die CDU gegründet hat. Alles, was ich im Leben erleben durfte, nicht nur dass ich hier vorne stehe, sondern alles, was ich von diesem Land bekommen habe, ist unmittelbar verbunden mit der Politik der CDU.

Wenn Sie mich fragen: „Warum machst du das? Verliert man da nicht manchmal die Lust?“, dann sage ich: Nein! Denn wenn ich sonntagabends meinen Kindern und meiner Frau auf Wiedersehen sage und nach Berlin fahre, dann weiß ich, wofür ich das tue. Wir machen Politik in der CDU, mit der CDU, nicht für uns, nicht für irgendetwas Abstraktes, sondern für unser Vaterland und die Zukunft unserer Kinder.

Wenn Sie die gleiche Leidenschaft spüren, wenn Sie den gleichen Mut haben, dann, – davon bin ich fest überzeugt – werden wir erfolgreich sein. Dafür werde ich hart arbeiten. Dafür werden wir kommunizieren. Wir werden gute, geile Kampagnen machen. Wir werden mit diesen Inhalten, auch auf der Grundlage der Anträge, und mit Annegret Kramp-Karrenbauer als unserer Vorsitzenden, Wahlen gewinnen. Daran glaube ich. Gott schütze Sie! - Danke schön.